

Pulsnitzer Tageblatt

Verleger: Pulsnitzer Tageblatt, Pulsnitz, Dresden 21 38. Giro-Konto 146

Wochenblatt Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz



Er scheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Nachzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend

Anzeigen-Grundzahlen in Pul: Die 41 mm breite Zeile (Möb'se's Zeilenmesser 14) 1 mm Höhe 10 Pul, in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Pul; amtlich 1 mm 30 Pul und 24 Pul; Reklame 25 Pul. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei zweiseitiger Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortschaften des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großröhrsdorf, Bretzig, Hapswalbe, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Richtenberg, Kleindittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albersstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. F. Förkers Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 277

Freitag, den 28. November 1930

82. Jahrgang

Amtlicher Teil

Ueber das Vermögen des Schuhmachermeisters und Schuhwarenhändlers Gustav Friedrich Kummer in Bretzig. Bischofswerdaer Straße Nr. 44 C, wird heute am 26. November 1930, nachmittags 5 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Paul Großmann, Großröhrsdorf, Bischofswerdaer Straße, wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 15. Dezember 1930 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Vertheilung des ermittelten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 23. Dezember 1930, vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz hat oder zur Konkursmasse etwas schuldig ist, darf nichts an den Gemeinschuldner verabsorgen oder leisten, muß auch den Besitz der Sache und die Forderungen, für die er aus der Sache abgeforderte Befriedigung beansprucht, dem Konkursverwalter bis zum 15. Dezember 1930 anzeigen.

Amtsgericht Pulsnitz, am 26. November 1930.

Aufkündigungen aller Art

in dem „Pulsnitzer Tageblatt“ sind von denkbar bestem Erfolg

2 deutsche Untersuchungskommissare in Oberschlesien

Die Polengrenze im Januar vor dem Völkerbundrat

Völlig abwegige Antwort Cecil's — Bildung sozialdemokratischer Kampfstaffeln

Die vom Reichskabinett beschlossene Note wegen der polnischen Grenzverletzungen in Oberschlesien ist an den Generalsekretär des Völkerbundes am Donnerstag abgefordert worden. Das Reichskabinett beschloß gleichzeitig, den Reichsinnenminister Dr. Brüning mit dem preussischen Staatssekretär Dr. Heuggen nach Döbeln zu entsenden, um mit der Bevölkerung Oberschlesiens Fühlung zu nehmen.

Das auf Grund des Berichtes des deutschen Generalkonsuls in Döbeln, Freiherrn von Grünau, zusammengefaßte Material über Oberschlesien ist so umfangreich, daß die Note über dreißig Seiten umfaßt. Die deutschen diplomatischen Vertretungen in London, Paris und Rom werden die Note den dortigen Außenministern direkt überreichen.

Das Reichskabinett hat damit zum ersten Mal den Weg des direkten Eingriffes Deutschlands in die Minderheitenfrage gewählt.

Das Kabinett hat sich aber in seinen Maßnahmen darauf beschränkt, daß es bei dem Generalsekretär des Völkerbundes nur den Wunsch ausgesprochen hat, daß die Beschwerde auf die nächste normale Tagung des Völkerbunds Mitte Januar 1931 gesetzt wird. Das Kabinett hat eine sofortige außerordentliche Tagung nicht verlangt.

Man ist in parlamentarischen Kreisen der Auffassung, daß der Reichsinnenminister bei einwandfreien Feststellungen in Oberschlesien zu dem Ergebnis kommen wird, daß die Reichsregierung nicht bei dem Versuch, mit Hilfe des Völkerbundes die deutschen Minderheiten zu schützen, stehen bleiben kann, sondern daß sie den Völkerbund darauf aufmerksam wird machen müssen, daß die Sicherheit an der deutsch-polnischen Grenze gefährdet ist.

Polen überfallen das Deutsche Heim in Thorn.

Thorn. Eine Anzahl Polen überfiel das Deutsche Heim in Thorn. Bereits vor acht Tagen waren polnische Banditen im deutschen Klublokal erschienen und hatten eine Lampe zertrümmert. Sie hatten aber damals von weiteren Ausschreitungen abgesehen, da nur ein Deutscher anwesend war, und hatten gerufen: Es lohnt uns nicht, wir kommen wieder, wenn mehr Deutsche hier sind!

Am Mittwoch gegen 17,30 Uhr drangen zunächst drei Polen in das Deutsche Heim ein. Sie überfielen die drei anwesenden Deutschen mit Stöcken und Säcken. Fünf noch hinzukommende Polen bewarfen die Deutschen mit Bierflaschen und zertrümmerten die gesamte Einrichtung des Lokals. Ein älterer deutscher Herr wurde schwer verletzt, weitere Deutsche leicht. Die herbeigerufene Polizei erschien erst nach längerer Zeit und nahm schließlich eine Verhaftung vor. Von dem Vorgefallenen wurde dem deutschen Konsul in Thorn sofort Mitteilung gemacht, der auch am Samstag erschien und Ermittlungen anstellte.

Völlig abwegige Antwort Cecil's

Genf, 27. November. Lord Robert Cecil beantwortete am Donnerstagabend der internationalen Presse die von Graf Bernstorff an ihn in der Sitzung des Abrüstungsausschusses gerichteten Fragen. Den Hinweis Bernstorffs auf die unterschiedliche Behandlung der See- und der Landabrüstungsfragen lehnte Cecil mit der Begründung ab, eine Festsetzung der Seeabrüstungen sei leicht möglich, während eine Kontrolle

der Landabrüstung auf große Schwierigkeiten stoße. Es sei nicht anzunehmen, daß 56 Staaten sich einer Kontrolle ihrer Rüstungen unterwerfen würden. Den Vorwurf des Grafen Bernstorff, die ausgebildeten Reservisten seien durch das Rüstungsabkommen nicht erfasst worden, lehnte Cecil damit ab, daß eine Herabsetzung der militärischen Ausbildungszeit genüge. Als die schwierigste Frage der Abrüstungsverhandlungen bezeichnete Lord Robert Cecil die Beschränkung der Luftkräften, da Zivilflugzeuge offensichtlich eine militärische Angriffswaffe von größter Tragweite darstellten. Ein großer Fortschritt sei jedoch durch die geplante Kontrollkommission erzielt worden; da ein derartiges Mittel die Möglichkeit gebe, die Einhaltung des Abrüstungsabkommens zu überwachen. Im großen und ganzen bezeichnete Cecil das vorliegende Abrüstungsabkommen als ein wirksames Instrument für eine allgemeine Abrüstung.

Bildung sozialdemokratischer Kampfstaffeln

Wiesbaden. Die hiesigen Gewerkschaftsvorstände, Betriebsräte und freien Sportverbände hielten hier eine Sitzung ab, in der sie die Zusammenfassung aller wehrfähiger Gewerkschaftler und Arbeitersportler beschloß. Der bereits in einer früheren Sitzung gewählte Aktionsausschuß, bestehend aus Vertretern der sozialdemokratischen Partei, der Gewerkschaften, des Reichsbanners und der freien Sportorganisationen, schlug die Gründung von Kampfstaffeln, denen jeder wehrfähige Gewerkschaftler angehören soll, vor. Diefem Vorschlag ist nunmehr zugestimmt worden. Die Gewerkschaften und Sportorganisationen werden sofort mit der Organisierung der Kampfstaffeln beginnen.

Reichskanzler Brüning an alle Volksteile.

Opferwilligkeit tut not, auch wenn keine Reparationen zu zahlen wären.

Auf der Hauptversammlung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie ergriß auch der Reichskanzler das Wort. Er legte dar, von welchen Richtlinien sich die Reichsregierung bei der Aufstellung ihres Reformprogrammes habe leiten lassen. Das Programm bezwecke die Ordnung der deutschen Finanzen und gesunde Grundlagen für die deutsche Wirtschaft mit dem Ziel, den Kredit Deutschlands und seine Weltgeltung zu erhöhen und die politische und wirtschaftliche Freiheit des deutschen Volkes

zu erreichen. Es sei vor allem erforderlich, in das Bewußtsein aller Kreise des deutschen Volkes die Erkenntnis einzuhämmern, daß es nicht nur darauf ankomme, mit dem Reformprogramm die Grundlagen für eine vernünftige Gestaltung unserer Reparationsverpflichtungen zu schaffen, sondern daß es sich um Maßnahmen handle, die auch notwendig seien, wenn Deutschland keine Reparationen zu zahlen hätte. Das deutsche Volk müsse begreifen, daß die Not der Zeit eine Zusammenarbeit und Opferwilligkeit aller Volksteile verlange. Die Regierung aber dürfe bei der Durchführung ihrer Maßnahmen auf eine monatelange Unpopularität nicht scheuen.

Änderung der Krankenschein-Gebühr?

Zugeständnisse des Reichskanzlers an die SPD?

Der Reichskanzler setzte am Donnerstag die Verhandlungen mit den Parteiführern fort, obwohl ursprünglich die Besprechungen mit dem Empfang des Führers der Deutschen Nationalen Volkspartei, Dr. Hugenberg, am Mittwochabend abgeschlossen sein sollten. Die Fortführung der Verhandlungen, insbesondere zwischen dem Reichskanzler und Vertretern der Sozialdemokratie, ist notwendig geworden, weil der Reichskanzler vor die Frage gestellt ist, ob er bereit sei, Forderungen der Sozialdemokratie zu erfüllen, die sich nicht auf die Finanzgesetze, sondern auf die im Juli erlassenen Notverordnungen beziehen.

Die Vertreter der Sozialdemokratie fordern zunächst die Aufhebung der 50-Pfennig-Gebühr für den Krankenschein, die Aufhebung der Bürgersteuer und eine wesentliche Abänderung der Bestimmungen, durch die die Mittel im Etat für die Arbeitslosenversicherung in der Höhe festgelegt werden.

Der Reichskanzler scheint bereit zu sein, durch eine neue Notverordnung die Verordnung über den Krankenschein dahin abzuändern, daß die 50-Pfennig-Gebühr bei Erwerbslosen und Tuberkulosekranken fortfällt und die Bestimmungen über die Durchführung der Verordnung über die Gebühr von neuem festgelegt werden.

Der Herr Reichspräsident empfing am Donnerstag den Reichsminister der Finanzen Dietrich zu einem ausführlichen Vortrag über den Stand des Sanierungsprogramms. Der Reichspräsident sprach dem Reichsfinanzminister und seinen Mitarbeitern seinen Dank für die in den letzten Wochen geleistete Arbeit aus.

Zurück zu Versailles!

Der „Abrüstungsausschuß“ legt Deutschland neue Fesseln an.

Genf. Der Abrüstungsausschuß hat am Donnerstag mit 14 Stimmen bei Stimmenthaltung Deutschlands, Italiens, Sowjetrusslands und der neutralen Mächte den Artikel EA in einer verschärften Fassung angenommen, wonach die Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages in das Abrüstungsabkommen eingegliedert werden und Deutschland von den vorgesehenen Möglichkeiten neuer Aufrüstung ausdrücklich ausgeschlossen wird.

Der Annahme dieses Antrages ging eine große politische Aussprache voraus. Graf Bernstorff erklärte, der jetzige Abkommensentwurf habe mit Abrüstung, soweit es sich um die Landstreitkräfte handle, nichts mehr gemein als die Ueberschrift. Nämlich die Mehrheit den Artikel EA an, so würden dadurch nur die Staaten betroffen, die einen solchen Abkommensentwurf unterzeichnen wollen. Er gehöre nicht zu ihnen. Vielleicht gäbe es Delegierte im Ausschuß, die in dem Glauben leben, man könne seiner Regierung einen Vertrag zur Mitunterzeichnung anbieten, der, statt eine wirkliche Abrüstung zu bringen, den Rüstungsstand der Welt zu Lande verschleierte oder gar seine Erhöhung gestatte und der für ihn, Graf Bernstorff, gleichzeitig

eine Erneuerung der deutschen Unterschrift unter die Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages bedeuten würde. Sein Standpunkt sei, daß Deutschland einen ersten Abrüstungsvertrag nur dann als solchen anerkennen könne, wenn er eine gerechte, der Sicherheit aller Staaten Rechnung tragende Lösung brächte. Deutschland werde das Abrüstungsabkommen danach beurteilen, ob es als Gegenleistung für die deutsche Abrüstung endlich den Grundsatz paritätischer Sicherheit verwirkliche.



Dertliches und Sächsisches

Pulsnitz. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde die Gemeinde-Getränksteuer mit großer Mehrheit abgelehnt; die Bürgersteuer dagegen angenommen.

Ein Hauch von Weihnachtsstimmung weht bereits durch diese Tage, so mild das Wetter auch manchmal noch sein mag. Daran läßt sich nichts ändern, in 4 Wochen ist die Weihnacht da! In den Schaufenstern türmen fleißige Hände ganze Berge weihnachtlicher Schätze auf, und überall sieht man, wie man auf das Fest rüftet, trotz Klagen über schwierige Zeit. Wie ganz anders schauen dann in diesen Vorweihnachtswochen die Straßen und Gassen aus. Es scheint, als ob die Lichter der Schaufenster heller glänzten, und es ist merkwürdig, wie sehr uns diese vorweihnachtlichen Tage mit ihrem eigenen Zauber umspinnen. Versunkene Kindheitsträume blühen wieder auf und ranken sich empor. Man blickt in sein Jugendland, und mit einem sehnennden Empfinden gedenkt man der dämmigen Abendstunden, als man als Kind vor den erleuchteten Scheiben der Schaufenster stand, voller Ahnen und Wünschen. Damals war alles viel kleiner, einfacher und beschiedener. Man denkt an jene Abende zurück, wo sich die Kinder um den Märchenerzähler scharten, um mit ihm durch bunte Länder zu wandern, in denen Zwerge und verzauberte Prinzessinnen wohnten, und wo tapfere Ritter und schöne Prinzen ein heldenhaftes Dasein führten. Bald werden wir den Duft der Tannen in den Straßen spüren, und überall in den Gassen wird das Auge den glitzernden Glitter finden, der dazu bestimmt ist, den Weihnachtsbaum zu zieren.

Wer ist der Glückliche? Die Hauptgewinne der Geldlotterie für das Deutsche Hygiene-Museum fielen, wie soeben bekannt wird, auf folgende Glücklose: 1. Hauptgewinn von RM 30 000 auf Nr. 445 285, Prämie von RM 20 000 auf Nr. 395 913 mit 1 Gewinn von RM 2,—, Prämie von RM 10 000 auf Nr. 406 799 mit 1 Gewinn von RM 100,—. Die weiteren Gewinne sind aus den Gewinnlisten zu ersehen, die bereits am Sonnabend in allen Staatslotterie-Einnahmen und sonstigen Losverkaufsgeschäften oder direkt durch „Sächsische Wohlfahrtslotterien“, Dresden-A. 1, zum Preise von 10 zu haben sind.

Zur Winterfütterung der Vögel. Die Vögel erkranken meist nicht, sondern finden ihren Tod aus Nahrungsmangel. Besonders bei plötzlichem Witterungswechsel genügen nur wenige Stunden, um gerade die nützlichen Vögel wie Meisen, Goldhähnchen, Zaunkönige, Kleiber, zu vernichten. Daher sollte der Mensch unseren kleinen Sängern freundlich durch den Winter helfen. Man füttere aber nur mit Körnern. Das beste Körnerfutter ist der Hanf, der entweder ganz oder gequetscht gereicht wird. Wer ein neues Futterhäuschen kaufen will, verlange das bayerische Futterhaus. Auch die Meisenboxe und Goldweibels Futterring sind zu empfehlen. Mit der Fütterung darf nicht zu spät begonnen werden.

Die Mütterberatung in Ohorn findet am Mittwoch, den 3. Dezember, nachmittags 2 Uhr im Rathaus statt. Arzt wird anwesend sein.

Großnaundorf. Bericht über die 9. diesjährige öffentl. Gemeindeverordnetenitzung. Die am vorigen Dienstag abgehaltene Sitzung der Gemeindeverordneten brachte in ihrer Tagesordnung zuerst die Wiederwahl des Bürgermeisters Hermann Söhnel auf weitere 6 Jahre, vom 31. Januar 1931 ab. Im zweiten Punkt wurde die Beschaffung der erbetenen Verbundkloseteinrichtung für das Besetzimmer 1 der Schule aus finanziellen Gründen vorläufig zurückgestellt. Nach diesem nahm sich das Gemeindeverordnetenkollegium vor allem mit großer Einmütigkeit der Notlage der Erwerbslosen an. Bewilligt wurde die Gewährung einer wertvollen Winterbeihilfe und die Uebernahme der sozialen Beiträge für die Wohlfahrtsverwerbslosen.

Lichtenberg. Theaterabend. „Mutterleid im Bettlerkleid“ — ach, wie war so schwer dein Leben, — bis nach langer, bitteren Zeit — dir dein Glück zurückgegeben — Was viele schon lange gehofft und geahnt hatten, es traf wieder ein: ein paar so genußreiche Stunden, die uns der hiesige Arbeiter-Turn- und Sportverein „Freiheit“ durch seine Aufführung des 4 aktigen Schauspiel „Mutterleid im Bettlerkleid“ am vergangenen Sonntag im Obergasthof zuteil werden ließ. Es kann wohl mit Recht behauptet werden, daß dieses Stück zu den Schönsten gehört, welche je auf der Bühne gezeigt wurden. Und gewiß war der Sinn dieses so wehmütigen Stückes so recht geeignet, den Ernst dieses Sonntags zu wahren. Was hier wieder erwartet wurde, bewies wohl zur Genüge der bis auf den letzten Platz gefüllte Saal. Jede Rolle einzeln zu beurteilen, würde an dieser Stelle wohl zu weit führen, es ist aber gewiß nicht übertrieben, wenn man behauptet, daß die manchmal gewiß nicht so leicht wiederzugebenden Rollen an Natürlichkeit nichts zu wünschen übrig ließen. Tiefgreifende, menschliches Schicksal so grell beleuchtende Szenen spielten sich in großer Naturtreue auf der Bühne ab. Unwillkürlich frug man sich: Ist es Wirklichkeit? Ist es Dichtung? Und wie viele, der so zahlreich erschienenen Zuschauer, die sich die Augen wuschten, wie zum Beispiel bei der Rolle der so schwer vom Schicksal betroffenen Mutter; es mochte manchem Besucher gewiß schwer fallen, sein Schluchzen zu verbergen, um ja nicht die, dann der lobend anguerkennenden Ruhe im Saal, spannende Aufmerksamkeit der Zuschauer fäden zu wollen. Und konnte vielleicht ein „Bühnenstern“ die Tochter besser darstellen? Stürmischer Beifall galt den Mitwirkenden dieses schönen Abends und gebührt dem Arbeiter-Turn- und Sportverein die vollste Anerkennung. Noch eins: Es wäre gewiß sehr dankend zu begrüßen, wenn in Zukunft bei derartigen Aufführungen das so sehr die Aufmerksamkeit fübrende Bedienen der Zuschauer seitens der Kellner (oder gastwirthliche Bedienen der Zuschauer) während des Spiels vermieden würde.

Ramenz. Auf dem gestrigen Wochenmarkt kosteten u. a.: Blumenkohl 60—85, Weißkraut 8, Rotkraut 10, Welschkraut 10, Grünkohl 15, Rosenkohl 40—45, Zwiebeln 10, Möhren 8, Spinat 15—20, Sellerie 15—25, Schwarzwurzel 50, Meerrettich 70, Tomaten 25, Aepfel 25—40, amerikanische Aepfel 40—65, Birnen 35, Wein 30—70, Nüsse 55—65, Hafelnüsse 75 Pfg. das Pfund, Rohkrabi 8—12, Erdvinden 10—15 Pfg. das Stück.

Königsbrück. Bürger- und Getränkesteuer. Das Stadtverordneten-Kollegium lehnte in der Sitzung am Mittwoch beide Steuern ab. Erstere ist bereits von der Amtshauptmannschaft zwangsweise in Kraft getreten.

Dresden. Festgefahrener Schlepper. Am Donnerstagabend fuhr ein auf der Bergfahrt befindlicher tschechischer Schleppdampfer mit 5 beladenen Zillen auf der Elbe in der Nähe der Mündung des Schönerbaches bei Dresden-Kemnitz fest. Während die Zillen später abgeschleppt werden konnten, konnte der Dampfer noch nicht wieder flott gemacht werden.

Chemnitz. Weiteres Steigen der Arbeitslosigkeit in Chemnitz. Die Arbeitslosigkeit in Chemnitz ist auch in den letzten Wochen weiter gestiegen. Bis Ende voriger Woche hatte die Zahl der Arbeitsuchenden nahezu 50 000 erreicht.

Colditz. Zwangsweise Einführung der Bürgersteuer. Obwohl die Stadtverordneten am Montag die Bürgersteuer einmütig ablehnten, ist am Mittwoch von der Aufsichtsbehörde die Einführung dieser Steuer bestimmt worden. Sie wird rückwirkend vom 1. April 1930 an erhoben.

Freiberg. Der Bäcker, der Fleischer, der Händler... Auf Einladung von Oberbürgermeister Dr. Hartenstein fand auch in Freiberg eine Besprechung über Senkung der Preise für wichtige Gegenstände des täglichen Bedarfs statt. Der Vertreter der Fleischer erklärte, die Fleischer wären bereit, an der Preisentwertung mitzuwirken. Der Vertreter der Bäcker wies darauf hin, daß eine weitere Senkung der Brotpreise solange unmöglich sei, bis der Mehlpreis nicht niedriger würde. Der Vertreter der Grünwarenhändler erklärte, die Preise für Gemüse seien jetzt schon niedriger als im Vorjahre. Die Verhandlungen sollen trotz alledem fortgesetzt werden.

Freiberg. Einbrüche in Pfarrhäuser. In die Pfarrhäuser von Langenhennersdorf und Kleinwaltersdorf wurde eingebrochen. In Langenhennersdorf hatte es der Spitzbube hauptsächlich auf Geld abgesehen. Es sind ihm 103 Mark in die Hände gefallen, die Hälfte davon waren Kassengelder. Der Dieb aß sich schließlich noch in der Speisekammer satt. Im Pfarrhause in Kleinwaltersdorf erbeutete der Spitzbube 10 Mark.

Mies. Zander ausgefetzt. Zur Behebung der Fischzucht wurden auch im hiesigen Hafen 2000 Zanderfische ausgefetzt.

Meerane. Kantineneinbrüche. In den letzten Nächten sind an verschiedenen Stellen Einbrüche in Kantinen unternommen worden, wobei es die Diebe auf Tabakwaren und Lebensmittel abgesehen hatten. Auch in die Gaststätten des Meeraner Volkshauses ist ein Einbruch verübt worden. Man nimmt an, daß es sich um ein und dieselben Diebe handelt.

Meerane. Nothilfe-Ausschuß. Hier ist ein aus allen Kreisen der Stadt zusammengesetzter Nothilfe-Ausschuß ins Leben gerufen worden, zu dessen Vorsitzenden Bürgermeister Dr. Bethke gewählt wurde. Der Ausschuß, der mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit tritt, wird öffentliche Sammlungen veranstalten.

Pilsen. Räuberromantik in den böhmischen Wäldern — Eine ganze Dorfgemeinde verhaftet. Wie berichtet, sind im Laufe der Nachforschungen nach dem Mörder des Ehepaars Hoffinger in Wasseruppen im Böhmerwalde 19 Bewohner einer Nachbarnschaft und zwar 10 Männer und 9 Frauen verhaftet und dem Kreisgericht in Taus eingeliefert worden. Die festgenommenen Tuschentrieber stehen im Verdachte, der Räuber- und Mordbrennerbande anzugehören, die seit mehreren Jahren das böhmisch-bayerische Grenzgebiet mit bisher ganz unaufgeklärten Schandthaten heimgesucht hat. So wurden in den letzten sieben Jahren in Wasseruppen und Umgebung drei Morde verübt, deren Täter bisher nicht ermittelt werden konnten. In den letzten 14 Tagen waren aber in dem nahen Sophtental und Nepomul nicht weniger als drei Raubüberfälle zu verzeichnen, und zwar ein Anschlag auf den Häusler Kettlingen, der mit 4000 Kronen nach Neubred unterwegs war, den Räubern aber entlaufen konnte, dann auf den Maurer Jangl, dem 33 Kronen entrisfen wurden und auf den Arbeiter Braun, der seine letzten Kreuzer an die Banditen abliefern mußte. Alle diese Verbrechen und andere sind vorher der Behörde nicht angezeigt worden, da die ganze Bevölkerung in großer Furcht vor den Angezeigten und deren Verwandten lebt. Der mutmaßliche Führer der Bande wird auch des Raubmordes an dem Gemeindeverweser Hoffinger und dessen Frau, der dem Täter eine Beute von 21 000 Kronen einbrachte, beschuldigt, doch hat er die Bluttat bisher hartnäckig geleugnet.

Erwerbslosendemonstrationen in Glauchau und Colditz.

Die Erwerbslosen hatten eine Eingabe an die Stadtverordneten gerichtet, in der sie im einzelnen ihre Forderungen für das nächste halbe Jahr klarlegten. Würde das Kollegium diesen Forderungen entsprechend beschließen haben, so hätte das einen Aufwand von mindestens 300 000 Mark bedeutet, den die finanzielle Lage keinesfalls zuläßt. Den Erwerbslosen wurde die in der Ratshvorlage vorgesehene Beihilfe von 14 000 Mark zugewilligt. Außerdem sollen ihnen die Ersparnisse aus dem Haushaltplan zugute kommen. Während der Verhandlung demonstrieren draußen die Erwerbslosen schließlich nahmen sie eine so drohende Haltung an, daß die Polizei den Platz räumte. Auch Steine wurden nach den Fenstern des Sitzungssaales geworfen. Es wurde jedoch niemand verletzt. Drei der Räubelführer wurden in Verwahrungshaft genommen. Die Kommunisten veranstalteten dann einen Umzug durch die Stadt, der aber in der Schlosserstraße aufgelöst wurde.

Die Stadtverordnetenitzung in Colditz war wieder von annähernd 300 Zuhörern, meist Erwerbslosen, besetzt. Bei Beratung einiger kommunistischer Anträge wurde der Lärm im Zuhörerraum derart, daß der Stadtverordnetenvorsteher die Anordnung gab, den Saal zu räumen. Nur widerwillig und unter zahlreichen Dro-

rufen verließen die Zuhörer den Saal. Draußen formten sie sich zu einem Demonstrationzuge und zogen zum Marktplatz. Die Sitzung, die wegen der Unruhe geschlossen worden war, wurde im Rathhausitzungsaal fortgesetzt.

Das Nachlager von — Glauchau.

Ein Blochhaus als Unterschlupf. In einem Wäldchen zwischen Mofel und Glauchau steht ein Blochhaus, das sich seit einiger Zeit einige junge Burschen als Nachlager erkoren hatten. Das romantische Stilleben hat indessen ein jähes Ende gefunden. Die Zwickauer Polizei unternahm eine überraschende Razzia und nahm dabei mehrere von der Staatsanwaltschaft gesuchte, extrem links eingestellte Bewohner des Blochhauses fest, außerdem auch ein junges Burschen, das wegen strafbarer Vergehen schon mit Eifer gesucht worden ist.

Kritik am Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung.

Die Notwendigkeit der Stärkung des Binnenmarktes. Düsseldorf. Auf einer Versammlung der Vereinigung des Rheinischen Bauernvereins und des Rheinischen Landbundes in Düsseldorf nahm u. a. auch der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer der Rheinprovinz, Freiherr von Lüninck, namens der rheinischer Landwirtschaft eingehend Stellung zum Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung. Er erklärte, wenn das Wirtschaftsprogramm in seinen Grundgedanken auch beachtlich sei, so gehe es doch an dem Kernproblem der Stärkung des Binnenmarktes vorbei.

Nur durch die Stärkung des Binnenmarktes sei die große Arbeitslosigkeit zu überwinden. Die Landwirtschaft sei in der Lage, wenn man ihr die Rentabilität wiedergebe, von den Milliarden jährlicher Lebensmitteleinfuhr 2½—3 Milliarden durch eigene Produktion zu erzeugen. Dies würde eine Stärkung der Inlandskaufkraft um 3 Milliarden Mark bedeuten, wodurch wiederum mindestens zwei Millionen Erwerbslose ständig neue Arbeitsmöglichkeiten in Deutschland fänden.

Die Wiedergewinnung der Rentabilität müsse erfolgen einmal durch Senkung der Produktionskosten, ferner durch handelspolitischen Schutz vor preisdrückender Einfuhr aus agrarischen Ländern. Mit der Umkehr in der deutschen Handelspolitik müsse eine grundsätzliche Umstellung des gesamten Volkes auf Bevorzugung heimischer Waren Raum greifen. Ein Abbau der nicht tragbaren Beamtengehälter sei ebenso notwendig wie eine Vereinfachung und Einschränkung der öffentlichen Verwaltung überhaupt, vor allem müsse aber der Abbau der wirtschaftlich untragbaren Tributlasten erwirkt werden.

Der Vollstreckungsschutz von dem Haushaltsausschuß.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages gab Reichsminister Treviranus Auskunft über die Behandlung und Erledigung der Anträge, soweit sie den Vollstreckungsschutz betreffen. Danach sind in den Landstellen Königsberg, Röslin, Schneidemühl, Breslau und Oppeln 1093 Anträge eingegangen, von diesen sind 480 genehmigt und 503 abgelehnt worden.

Abgeordneter Hergt (Dnatl.) bedauerte, daß der Vollstreckungsschutz neuerdings vielfach versagt werde. Der Berichtstatter, Abgeordneter Dr. Albrecht (Natf.) stellte sodann

Richtlinien für den Vollstreckungsschutz auf. Danach soll der Vollstreckungsschutz landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Betrieben gewährt werden, die vom Eigentümer oder Pächter selbst unmittelbar geleitet und bewirtschaftet werden. Der Vollstreckungsschutz soll so lange gewährt werden, bis die am Ort zu erzielenden Preise für die Hauptprodukte drei Monate hindurch folgende Mindesthöhe überschritten haben werden: Roggen 300 RM die Tonne, Weizen 240 RM, Speisefertig 250 RM je Zentner, Schweine 75 RM je Zentner und Milch 15 Pfg. je Liter. Diese Preise müßten innerhalb der Zeit vom 15. August bis 15. April drei Monate lang erzielt werden. In der Zeit vom 15. April bis zum 15. August soll der Vollstreckungsschutz grundsätzlich gewährt werden. Abgeordneter Dr. Cremer (DAP.) erhob Bedenken gegen diese Richtlinien. Sie seien finanziell nicht tragbar. — Reichsminister Treviranus erklärte, die Durchführung dieser Richtlinien würde die gesamte Kreditwirtschaft aufs schwerste erschüttern und gefährden.

Der Reichslandbund gegen die Steuerabsichten der Reichsregierung.

Auf Grund der Beratungen seines Steuerausschusses nimmt der Reichslandbund jetzt zu den Steuerabsichten der Reichsregierung Stellung und läßt u. a. folgendes erklären:

„Der Reichslandbund hat von jeder Vereinfachung des landwirtschaftlichen Besteuerungsverfahrens sowie eine gerechte Besteuerung und insbesondere eine Befreiung der die Produktion am meisten schädigenden Realsteuern gefordert. Diesem Ziel werden die von der Reichsregierung angeforderten Gesetze nicht gerecht. Die Verbindung der Einkommensteuer mit den Realsteuern zu einer

Einheitssteuer bedeutet im Gegenteil die Erweiterung und Verewigung der Realsteuern, deren produktionsfeindlichen Charakter die Reichsregierung selbst wiederholt anerkannt hat. Die von der Reichsregierung beabsichtigte Regelung rückt ferner die Gefahr einer Verschiebung der Realsteuerlast zu Ungunsten der Landwirtschaft in bedrohliche Nähe. Auch die bisher bekanntgewordenen Vorschläge der Reichsregierung hinsichtlich des Rechtschusses der Steuerpflichtigen zwingen zu schärfstem Widerspruch, da sie in ihren Auswirkungen eine Verflüchtigung des jetzt schon nicht ausreichenden Rechtsschutzes bedeuten.“

Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hielt am Donnerstag eine Sitzung ab. Er nahm einen Bericht der Fraktionsführer über die mit der Reichsregierung geführten Besprechungen über die Abänderungen der Notverordnung vom Juli und



Reichsbankpräsident Luther zur Young-Revision

Berlin. Am Donnerstag tagte der Hauptausschuß des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, um zur innen- und außenpolitischen Lage Stellung zu nehmen. Den einleitenden Vortrag hielt der Vorsitzende, Geheimrat Duisburg, der u. a. die

Ueberlastung der Betriebe auf steuer-, lohn- und sozial-politischem Gebiete, sowie eine außerordentliche Kapitalverminderung durch unproduktive Verwendung öffentlicher Mittel,

betonte. Auch die Leistungen aus dem Young-Plan müßten den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt werden. Allerdings müsse die Ordnung der finanziellen Verhältnisse diesem Schritt vorangehen.

Dann sprach

Reichsbankpräsident Dr. Luther,

der u. a. folgenden ausführte: „Wenn noch jemand an der Festigung der deutschen Währung gezweifelt habe, dann müsse ihn die gegenwärtige Krise, in der die Wirtschaft Not leide, die Reichsmark aber feststehe, eines Besseren belehren haben.

Die sieben Jahre alte Reichsmark habe die sieben wahrlich nicht fetten Jahre durchgehalten, und sie werde noch viele Male sieben Jahre durchhalten.

Wenn in der gegenwärtigen Not immer wieder Gedanken auftauchten, die neuartige Geld schaffen wollten, so werde dabei übersehen, daß die Sache derartiger Experimente von der deutschen Wirtschaft, d. h. vom deutschen Volk, bezahlt werden müßte. Es bestehe die große Gefahr, daß heute so manche Politiker gleich welcher Parteien keine genügende Vorstellung von der Abhängigkeit hätten, in der sich Deutschland wegen der kurzfristigen Auslandsverschuldung befinde. Deswegen und weil es noch nicht möglich sei, vom Ertrag der eigenen Scholle zu leben, seien wir

auf die Entwicklung eines großen Außenhandels und dadurch wiederum auf das wirtschaftliche Vertrauen des Auslandes angewiesen.

Ein im Innern starkes Deutschland habe auch jetzt noch Erfolgsaussichten im außenpolitischen Ringen. Geschlossener nationaler Wille — die Rentenmark habe es gezeigt — erzwingt im Auslande Verständnis für deutsche Lebensfragen. Gelänge obendrein die ungeheure Kräftezusammenfassung zu wirklich einer Regierungsgewalt im Reiche, gelänge die Reichsreform, so werde durch die Einsetzung dieser verstärkten Kräfte des Reiches Lage sehr erleichtert werden, besonders auch zugunsten des deutschen Orients. Man solle sich nicht durch Weltwirtschaftskrisen, durch Reparationen und durch den großen sozialen und wirtschaftlichen Umformungsprozeß, durch den Deutschland hindurch müsse, lähmen lassen. Der Deutsche werde auch hier hindurchkommen, denn in ihm lebe zuviel gesunder Menschenverstand, um sich auf das Experiment einer radikalen Umwälzung gewisser Wirtschaftssysteme einzulassen.

Mit steigendem Nachdruck müsse deutschseits darauf hingewiesen werden, daß zum Young-Plan auch die von den anderen zu erfüllenden Voraussetzungen gehören.

Die Reparationen seien auf die Dauer nur erfüllbar, wenn Deutschland genügende Märkte habe, in die es ausfahren könne. Ebenso werde der Young-Plan nur durchführbar sein, wenn Deutschland langfristiges Auslandskapital zu billigen Zinsen erhalte.

Es erscheine unvorstellbar, daß die Tatsache der internationalen Goldaufwertung nicht Rückwirkungen auf die Höhe der Reparationen haben sollte. Der Leitgedanke schon des Dawes-Planes sei der gewesen, Deutschland nur im Verhältnis seiner Leistungsfähigkeit zu belasten. Das müsse selbstverständlich auch für den Young-Plan gelten.

Auch die Aufrechterhaltung der sozialen Lebensbedingungen des deutschen Volkes müsse unter dem Young-Plan beachtet werden.

Die in der Goldaufwertung sich spiegelnde neue Preisformung eröffne dem Tüchtigen neue Möglichkeiten neuer Betätigung. Je fester und entschlossener das deutsche Volk danach trachte, durch Senkung der Produktionskosten und Preise möglichst vor den anderen die neuen Ufer zu erreichen, desto besser würden seine wirtschaftlichen Zukunftsaussichten sein.

Auch die leidenschaftlichsten Vorkämpfer einer Revision seien sich darüber klar, daß kein deutscher Revisionismus dahin gehen könne, Schulden, die privatrechtlichen Charakter tragen oder deren Gläubiger Private sind, nicht rechtzeitig bezahlen zu wollen.

Was aus den Erörterungen über das sogenannte Moratorium oder die Revision auch werden möge, Deutschland werde seine privaten Schuldenverpflichtungen ordnungsmäßig und bei Fälligkeit erfüllen. Je deutlicher wir die deutsche Unterwerfung unter dem Young-Plan als hindernis anerkennt, desto wirkungsvoller könnten wir von den Vertragsgegnern fordern, was ihnen vertragsmäßig obliegt. Man sollte darauf rechnen können, daß infolge wachsender Einsicht in die weltwirtschaftlichen Gefahren der jetzigen Reparationsregelung das, was bestehen bleiben kann, geändert werde.

Geheimrat Kasil erstattete Bericht über die Stellungnahme des Reichsverbandes der Deutschen Industrie zu dem Wirtschafts- und Finanzprogramm der Reichsregierung. Er erklärte nachdrücklich, daß in Zeiten der Not auch außerordentliche Maßnahmen vermieden werden könnten. Die Regierung habe offensichtlich den ersten Willen, sobald wie möglich gesunde Grundlagen für die Entwicklung der Finanzen und der Wirtschaft zu schaffen. Es müsse allerdings an den einzelnen Teilen des Wirtschafts- und Finanzprogramms erhebliche Kritik geübt werden. In der Reparationsfrage betonte Geheimrat Kasil, daß der Reichsverband der Deutschen Industrie immer den Standpunkt eingenommen habe, daß auch die

Verpflichtungen aus dem Young-Plan über die deutsche Leistungsfähigkeit hinausgingen,

daß also auch der Young-Plan keine endgültige Lösung bedeuten könne. Es komme darauf an, eine zielichere und klare Reparationspolitik zu treiben.

des Finanzprogramms entgegen. Die Aussprache des Fraktionsvorstandes ergab völlige Uebereinstimmung, daß die in den Besprechungen mit der Regierung gewünschten Änderungen der Notverordnung, bezüglich der Bestimmungen für die Krankenversorgung, die Arbeitslosenversicherung und die Kopfsteuer absolut notwendig seien.

Am Freitag neue Verhandlungen mit den Sozialdemokraten

Berlin, 28. November. Wie der „Vorwärts“ mitteilt, werden die Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den Führern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion über die Abänderungswünsche der Sozialdemokratie zur Notverordnung am Freitag fortgesetzt. Im Augenblick lasse sich noch nicht sagen, ob ihr Ergebnis ein genügendes Entgegenkommen an die Auffassung der Sozialdemokratie darstellt.

Friedensnobelpreise für Söderblom und Kellogg

Stockholm, 28. Nov. Das Nobelkomitee des norwegischen Storkings hat soeben die Entscheidung über die Friedensnobelpreise getroffen. Den Friedenspreis für 1930 erhält der schwedische Erzbischof Natan Söderblom; der Friedenspreis vom Jahre 1929 wurde dem früheren amerikanischen Außenminister Kellogg zuerteilt.

Berlin unter Zwangsverwaltung.

Der Oberpräsident ernannt zwei Staatskommissare.

Berlin. Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg hat nach Fühlungnahme mit dem preussischen Innenministerium außerordentlich wichtige Maßnahmen über die Stadt Berlin verhängt, die weit über das hinausgehen, was bisher über die Absicht des Oberpräsidiums bekannt wurde. Der Oberpräsident hat davon abgesehen, die Befugnisse des Berliner Magistrats und der Berliner Stadtverordnetenversammlung vollständig aufzugeben und einen Staatskommissar mit unbeschränkten Vollmachten für die Verwaltung der Stadt Berlin eingesetzt. Er hat aber die Oberregierungsräte Dr. von Stein und Dr. Koppert aus dem Oberpräsidium zu Staatskommissaren für die Verwaltung der Stadt Berlin ernannt.

Zunächst bezieht sich der Auftrag nur auf den Etat für das Jahr 1930, soweit in Betracht kommt erstens sofortige Verkündung der Erhebung der Bürgersteuer nach der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930 in der Höhe des preussischen Landesfahes, zweitens auf die Durchführung der Gemeindegetränkesteuer mit einem Satz von 10 Prozent ab 1. Dezember 1930. Des weiteren erstreckt sich die Befugnisse der beiden Staatskommissare darauf, den Zuschlag der Grundvermögensteuer, der für das Etatjahr 1930 mit 312½ Prozent festgesetzt ist, in der gleichen Höhe für das Etatjahr 1931 zu verändern. Dadurch tritt zwar eine Erhöhung der Miete nicht ein, aber die eigentlich zu erwartende Senkung der Grundvermögensteuer bleibt aus. Der augenblicklich geltende Zuschlag ist höher, als er ursprünglich für 1931 in Aussicht genommen war. Außerdem ist bereits die Erhöhung der Bürgersteuer für 1931 durch die beiden Staatskommissare festgelegt. Schließlich hat der Oberpräsident noch die beiden Staatskommissare beauftragt mit der

Durchführung von Sparmaßnahmen für den Etat 1931 in Höhe von 14,5 Millionen

entsprechend den Vorschlägen, die der Magistrat von Berlin an die Stadtverordnetenversammlung bereits gemacht hatte. Die Aufgaben der beiden Staatskommissare sind so geteilt, daß der Kommissar Dr. von Stein die Aufgaben des Magistrats wahrnimmt und der Kommissar Dr. Koppert die Aufgaben der Stadtverordnetenversammlung.

Lärmjahren im Berliner Stadtparlament.

Eingreifen der Polizei.

In der Sitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung kam es zu ungeheuren Radaufzügen. Während der Verlesung des Schreibens des Oberpräsidenten über die Bestellung der Staatskommissare für Berlin, verursachten die Kommunisten, unterstützt von den Tribünenbesüßern, einen Höllenlärm. Zunächst wurden deshalb die Tribünen polizeilich geräumt. Der Vorsteher sah sich ferner gezwungen, einen kommunistischen Stadtverordneten von der Sitzung auszuschließen. Da der Gemäßregelte den Saal nicht verließ, wurde ein Kommando der Schutzpolizei in den Saal gerufen, das von den Kommunisten mit Not-Front-Tönen empfangen wurde. Die Mehrheit der Versammlung beschloß hierauf den Ausschluß der gesamten kommunistischen Fraktion. Die Kommunisten übten jedoch passiven Widerstand und ließen sich alle 54 unter dem Gebrüll ihrer Fraktionsgenossen einzeln von der Polizei aus dem Saale schleifen. Endlich mußte die Polizei rücksichtslos Gewalt anwenden, da die Kommunisten mit den Stühlen Barrikaden errichteten.

Zwangsetat für Frankfurt am Main.

Regierungspräsident übernimmt die Genehmigungsfunktionen der Stadtverordnetenversammlung. Da die Stadtverordnetenversammlung in Frankfurt am Main die Zustimmung zur Deckung des zusätzlichen Bedarfs der Wohlfahrtskassen wiederholt abgelehnt hat, hat sich der Regierungspräsident in Wiesbaden veranlaßt gesehen, durch einen Beauftragten die Genehmigung der Stadtverordneten zu den Deckungsvorlagen des Magistrats zu ersehen. Sämtliche Vorschläge des Magistrats sind gemäß den Vorlagen somit bindender Beschluß geworden.

Hochwasserberichte vom Rhein bis zur Weichsel.

Rückgang im Westen. — Steigen im Osten.

Der Wasserstand des Rheins ist bei Koblenz seit dem Höchststand um ein Meter zurückgegangen. In Koblenz sind die meisten Straßen wieder vom Wasser frei und die Verkehrsschwierigkeiten sind dadurch zumeist behoben.

Desgleichen sind mehrere Straßen am Mittelrhein und der Mosel wieder für den Verkehr freigegeben worden. Die Schifffahrt konnte in beschränktem Umfang wieder aufgenommen werden. Auch in Köln sind mehrere Straßen vom Hochwasser befreit.

Meldungen aus Thorn zufolge ist die Weichsel in der dortigen Gegend aus den Ufern getreten und hat weite Strecken zu beiden Seiten und zahlreiche Orte unter Wasser gesetzt. Ebenso führten die Nebenflüsse der Weichsel Hochwasser, wodurch namentlich in Pommerellen und im Lodzer Gebiet an vielen Stellen Überschwemmungen hervorgerufen wurden.

Spaß muß sein.

Im Anschluß an die polizeiliche Razzia auf einem Mordbuden in Berlin ist beim Polizeipräsidenten folgendes Telegramm eingelaufen: „Für die freundliche ungewollte Propaganda, die Sie uns für die bevorstehenden Studentenwahlen durch die Verhaftung von zweihundert nationalen Studenten geleistet haben, entbieten wir Euer Hochwohlgeboren unseren innigen Dank. Mit ganz besonderer Wertschätzung.“

Darauf hat der Polizeipräsident folgendes Antworttelegramm geschickt: „Telegramm dankend erhalten. Viel Glück für die Republik!“ gez. Grzesinski.“

Nächtlicher Anschlag auf den Schwedenzug.

Prenzlau. Auf den D-Zug Nr. 17 Berlin—Stockholm wurde des Nachts am Blochhaus Seelübbe bei Prenzlau ein Anschlag verübt. Auf die Schienen waren große, etwa zwei Zentner schwere Betonsteine und Eisenstücke gelegt worden, die von einem Brückengeländer abgerissen worden waren. Das Attentat mißglückte aber, da die Hindernisse von der Lokomotive zertrümmert und zur Seite gestoßen wurden. Der Lokomotivführer brachte den Zug zum Stehen und benachrichtigte den Bahnhof Pasewalk. Die Untersuchung ergab, daß als Täter vermutlich mehrere Handwerksburschen in Frage kommen. Einer der mutmaßlichen Täter ist bereits festgenommen worden.

Richter auf offener Straße erschossen.

Eberswalde. Der aufsichtsführende Richter des Amtsgerichts Eberswalde, Amtsgerichtsrat Hermann Gördel, wurde vor dem Portal der Eberswalder Forstlichen Hochschule von dem Eberswalder Friseur Georg Bornstein durch einen Revolverbeschuß in den Rücken getötet. Es handelt sich um einen Racheakt des Friseurs, der von Amtsgerichtsrat Gördel in verschiedenen kleinen Prozessen mit seinen Klagen abgewiesen worden war. Der Täter wurde verhaftet.

Do X in Lissabon.

Lissabon. Das deutsche Riesenslugboot Do X traf am Donnerstagnachmittag 3.15 Uhr über Lissabon ein und landete nach mehreren Schleifen über der Hauptstadt.

22 Grad Kälte in den Vereinigten Staaten.

Chicago. Das Thermometer sank in Chicago auf minus 7 Grad Celsius. Die Kälte forderte in der Stadt drei Todesopfer. Von anderen Orten werden weitere Todesfälle gemeldet. In Devils Lake (Minnesota) herrschte eine Kälte von 22 Grad. Schneefälle gingen in Minnesota, Nord- und Süddakota und Teilen von Illinois nieder. In den Weststaaten hält das kalte Wetter an und hat bereits Duzende von Menschenleben gefordert.

300 Tote in Japan.

Tokio. Die Zahl der Opfer der Erdbebenkatastrophe, die Mittel- und Süd-Japan heimjuchte, wächst von Stunde zu Stunde. Nach den letzten Berichten aus dem Erdbebengebiet beträgt die Zahl der Toten 300, die der Verletzten über 500. Auch der Tanna-Tunnel, an dem seit zwölf Jahren gebaut wird, ist in Mitleidenschaft gezogen worden. Einige Tunnelarbeiter sind von herabstürzenden Erdmassen verschüttet worden.

Mailand. In dem albanischen Erdbebengebiet wurden neue Erdstöße verpißt. In der Ortschaft Gumenici sind insgesamt 29 Häuser eingestürzt und 119 weitere Häuser schwer beschädigt worden. Menschenopfer sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

Kunstleben in Dresden

Im Residenz-Theater befehrt abendlich 8 Uhr der große klassische Operettenerfolg „Der Vogelhändler“ den Spielplan. Am Mittwoch und Sonnabend nachmittags 4 Uhr sowie am Sonntag nachmittags 2 Uhr und 4½ Uhr finden Wiederholungen des Kindermärchens „Aschenbrödel“ bei kleinen Preisen statt.

Im Central-Theater finden die letzten Aufführungen der beharischen Meisteroperette „Der Zarewitsch“ mit Willy Thunis in der Hauptrolle statt. In Vorbereitung befindet sich die große Operette „Victoria und ihr Husar“, das derzeitige Repertoirestück des Berliner Metropol-Theaters, das in der Original-Inszenierung des Berliner Metropol-Theaters zur Aufführung gebracht wird. Für eine der männlichen Hauptrollen ist der Dresdner Violinist Georg Wörzke als Gast verpflichtet worden. Das große Central-Theater-Weihnachtsmärchen „Sonnensstrahl Erdenfahrt“ wird am Mittwoch um 4 Uhr sowie am Sonntag um 2 Uhr gegeben. Sonnabend nachmittags 4½ Uhr kommt zum ersten Male „Das Land des Lächelns“ als Volksvorstellung zu ganz besonders ermäßigten Preisen (RM — 50 bis RM 2,50) zur Aufführung. Um auch den Kinderbesuchern den Besuch dieses hervorragenden Operettenerfolges möglich zu machen, hat sich die Direktion entschlossen, die vorgenannten niedrigen Preise in Ansatz zu bringen.

Landeswetterwarte Dresden

(Nachdruck verboten)

Zeitweise anfrischende Winde aus südlicher Richtung, nur vorübergehend stärker bewölkt. Vertikale Nebelbildung, Temperaturverhältnisse wenig geändert, höchstens unbeträchtliche Niederschläge.

Öffentliches Bühnen-Schau- und Werbe-Turnen

des Turn-Vereins »Turnerbund« e. V. mit sämtlichen Abteilungen (einschließlich Kinderabteilung) am Sonntag, den 30. November, im Saale des »Schützenhauses«



Freunde und Gönner der Deutschen Turn-sache von nah und fern sind hierzu eingeladen. — Um Ihren Besuch bittet der Gesamtvorstand

Kassenöffnung abds 6 Uhr, Beginn 7¹⁵ Uhr. Preise der Plätze: Res. Platz 1 M., 1. Platz 0.60 M. Erwerbslose gegen Ausweis 1. Platz 0.30 M. Vorverkauf bei Fa. Herm. Führlich, Albertstr.

Ratskeller Pulsnitz

Anstelle diesjähriger Hauskirmes morgen Sonnabend, den 29. November:

Nachtschlachtfest

Von 17 Uhr an alle Schlacht-Spezialitäten. MUSIKALISCHE UNTERHALTUNG
Freundl. laden ein R. Buschmann u. Frau

ENDE?

H. Menzels Gasthof

Schönster u. größter Saal der Umgegend

feiner öfftl. Ball

Als Gast spielt die Kamener Stadtkapelle

Forsthaus Luchsenburg

Sonnabend, d. 29. November

Schlachtfest

Sonntag, d. 30. Nov. Bratwurst-Schmaus Kaffee und Pfannkuchen. Hierzu ladet freundl. zum Besuche ein Familie Lettau

„Vergißmeinnicht“ Niedersteina

Nächsten Sonntag von abends an **feine Ballmusik!**

Gottes Hand ruht schwer auf uns!

Unser Sonnenscheinchen, unser lieber, herziger

Harry

hat uns nach kurzer Zeit wunschlosen Glückes wieder verlassen. Seine Bestattung erfolgt am Sonntag, den 30. d. M., ³/₄ 3 Uhr vom Trauerhause.

In tiefstem Weh

Ewald Schulz und Frau Ilse, geb. Klemmer

Pulsnitz Elisabeth Melzer

Von Beileidsbesuchen bitten wir höfl. abzusehen

Gestern abend 10 Uhr verschied nach langem Leiden meine treue Gattin, unsere gute Mutter

Bertha Hempel

geb. Naumann

im 66. Lebensjahre.

Der trauernde Gatte und Hinterbliebenen

Pulsnitz M. S., den 28. November 1930

Die Beerdigung findet Sonntag, 30. November, nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Autobesitzer! Geschäftsleute! Brillenträger!

Ein vorzügl. Präparat gegen das Anlaufen und Gefrieren d. Fenster Längste Haltbark. Allein-Verkauf, Drogerie:

Felix Herberg, Pulsnitz

Unreines Gesicht

Pickel, Mitesser werden unter Garantie durch

VENUS (Stärke A) seitigt. Preis RM 5.

Gegen Sommerprossen (Stärke B) Preis RM 2.75

Mohren-Drogerie F. Herberg

Prima deutsche

Fettheringe

15 Stück nur 95 Pfennig

THAMS & GARFS

Ruf 420 Pulsnitz, Neumarkt 4

Knecht

sucht Stellung ab 1. Januar Schwosdorf Nr. 10.

Olympia-Theater

Sonnabend 8 Uhr, Sonntag 6 und ¹/₉ Uhr:
Das große Doppelprogramm!

Tom Mix in

Der große Diamanten-Diebstahl

Ein Wild-West-Film mit all der aufregenden Romantik, die den waghalsigen und humorvollen Reiter umgibt.

Der Scheidungsgrund

Ein lustiges Ehespiel in 6 Akten.

Sonntag 3 Uhr Kinder-Vorstellung:
Der große Diamanten-Diebstahl

Hausbesitzer-Verein für Pulsnitz u. Umg. E. V.

Sonnabend, den 29. November, abends 8 Uhr im Bürgergarten

Mitglieder-Versammlung.

Referat über Kündigung und Rückzahlung der Aufwertungshypotheken seitens der Sparkassen und Privatgläubiger.

Der Gesamtvorstand.

Stadtrat Bierichelt, Vorj.

In Anbetracht der außerordentlich wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder eine Pflicht. Auch Hausbesitzer, die dem Verein noch fern stehen, sind dazu eingeladen.

Geschäfts-Übernahme

Einer geehrten Einwohnerschaft von Pulsnitz und Umg. gebe ich hiermit bekannt, daß ich das

Lebensmittel-Geschäft von der Firma Friedrich Iske Nachf., Inhaber Otto Schäfer

Ohorner Straße 4 übernommen habe. Ich bitte, das ihm geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen und werde stets bemüht sein, die Kundschaft aufs beste und reellste zu bedienen. Um gütigen Zuspruch bittet

MARIE GROSSMANN

Wir suchen für sofort oder später einen

Lehrling

mit guter Schulbildung Sohn achtbarer Eltern Angebote mit selbstgeschriebenem Lebenslauf. Thams & Garfs, Pulsnitz

Hierzu 1 Beilage

Weihnachtsbäckerei

Wir empfehlen für die Weihnachtsbäckerei unser reichhaltiges Lager in nachstehenden Spezial-Artikeln:

Sultania-Rosinen, gute Qualität	pr. Pfd. RM 0.58
Sultania-Rosinen, Extra-Qualität	pr. Pfd. RM 0.88
Eleme-Rosinen	pr. Pfd. RM 0.58
Corinthen	pr. Pfd. RM 0.60
Zitronat, großstückig	pr. Pfd. RM 1.40
Geraspelte Kokosnuß	pr. Pfd. RM 0.60
Süße Mandeln, ohne Bruch und Schalen	pr. Pfd. RM 1.80
Bittere Mandeln, ohne Bruch und Schalen	pr. Pfd. RM 1.90
Walnüsse	pr. Pfd. RM 0.80
Haselnüsse	pr. Pfd. RM 0.75
Weihnachtskerzen, Wachskomp., in versch. Pack.	pr. Pkt. RM 0.55
Weihnachtskerzen, Paraffin, in versch. Packungen	pr. Pkt. RM 0.40
Thorner Herzen, 5 Stück im Dreispitzkarton	pr. Pkt. RM 0.35
Weizenmehl in den Preislagen von RM 0.26 bis 0.34	pr. Pfd. RM
Schweineschmalz	pr. Pfd. RM 0.88

Auf sämtliche Preise

6%

Rückvergütung!

Rabattmarken - Einlösung:

Die Einlösung der blauen Rabattmarken erfolgt in diesem Jahre in sämtlichen Verkaufsstellen vom Montag, den 1. Dezember 1930 bis mit Donnerstag, den 18. Dezember 1930, vorm. 8—12 Uhr. Vom 19. Dezember 1930 ab werden rote Rabattmarken ausgegeben. Die blauen Marken verlieren von diesem Tage ab ihre Gültigkeit und werden nur noch bis zum 24. Dez. 1930 eingelöst.

Selbsthilfe Pulsnitz, Ohorner Straße 19

Auf meine schon so billigen Preise gewähre ich vom Sonntag ab den 29. November bis Sonnabend, den 6. Dezember

10% Rabatt

Enormes Lager Mäntel, Kleider, Stricksachen, aller Arten Woll- u. Seidenstoffe Rester von 10 Pfg. an. Niemand versäume das günstige Weihnachtsangebot. Rabattsparbücher werden eingelöst.

Modehaus

Martha Freudenberg

PULSNITZ

Gasthof „Weiße Taube“, Weißbach

Sonntag, den 30. November abends 8 Uhr:

Zum zweiten Male auf vielseitigen Wunsch Gesangs-Vorträge — Theater

„EinFrühlingstraum“

in 6 Bildern von Thilo Schmidt. Eintritt 50 Pfennig. — Ergebnis laden ein Männergesangsverein Weißbach / Der Wirt

Ober-Gasthof Lichtenberg

Sonntag von abends 6 Uhr ab

Feine Ballmusik

Freundl. laden ein Max Klare u. Frau

Riesenposten

Waschsamt

in entzückenden, modernen Mustern sind wieder eingetroffen

Ich bringe diese in 4 Serien zu fabelhaft billigen Preisen zum Verkauf

Serie I	Serie II	Serie III
1.45	1.75	1.95
Serie IV (Panettesamt)		
2.75		

Zeimann

Radeberg, Hauptstraße 8

Bulsnitzer Tageblatt

Beilage zu Nr. 277

Freitag, 28. November 1930

82. Jahrgang

Wohnungsfragen in verschiedener Beleuchtung.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 27. November.

(16. Sitzung.) Das Haus ist bei Beginn schwach, die Tribünen sind dagegen voll besetzt.

Die ersten Punkte der Tagesordnung bilden Anträge zur Wohnungswirtschaft.

Abg. Herrmann (Kom.) begründet zwei Anträge seiner Partei, schärfsten Protest gegen die von der Reichsregierung geplanten mieterfeindlichen Maßnahmen zu erheben, die Regierung zu beauftragen, ihren Vertreter im Reichsrat anzudeuten, gegen jede Verschlechterung der Mieterchutzgesetzgebung und Lockerung bzw. Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft zu stimmen, sowie dafür zu sorgen, daß die Zins-erhöhung für die Aufwertungshypotheken nicht auf die Mieter abgewälzt werden darf.

Ein Antrag der Wirtschaftspartei, den Abg. Entenlein begründet, ersucht die Regierung, die jetzige Fassung des Paragraph 9 der 3. sächsischen Ausführungsverordnung zum Reichsmietengesetz dahin abzuändern, daß die seit 1. April 1927 eingetretenen Steigerungen der Betriebskosten als Nebenleistungen erklärt werden müssen. In keinem anderen Lande sei der Hausbesitzeranteil so niedrig, wie in Sachsen.

Abg. Suhn (D.V.) begründet den Antrag seiner Partei, den

Abbau der Wohnungszwangswirtschaft beschleunigt in Angriff zu nehmen und hinsichtlich der Finanzierung Maßnahmen zu treffen, die dem privaten Bau-erwerb die Erstellung von Neubwohnungen zu tragbaren Mieten erleichtern. 58 400 Beamte seien in der Wohnungszwangswirtschaft beschäftigt, ihre Aufhebung liege im Interesse der Mieter und Vermieter.

Abg. Gerlach (Soz.) widerspricht den Ausführungen des Vorredners und erklärt, es fehlten etwa 1 Million Wohnungen. Der Mieterchutz dürfe nicht vorzeitig gelockert werden.

den. Ein warnendes Beispiel stellten die Chemnitzer Vorgänge im Jahre 1927 dar. Der Antrag der Wirtschaftspartei bedeute nichts anderes als eine neue Lockerung der Wohnungswirtschaft. Die Nebenleistungen würden heute schon von den Mietern getragen.

In Sachsen gibt es 155 676 Wohnungssuchende. Seine Partei schließt sich dem kommunistischen Proteste gegen die geplanten mieterfeindlichen Maßnahmen an.

Abg. Bretschneider (Dem.): Die vorliegenden Fragen dürften nicht vom Standpunkte des Hausbesitzers oder des Mieters betrachtet werden. Seine Partei wünsche die freie Wohnungswirtschaft. Vor allem aber dürfe man in den Tagen der Preislenkungsaktion keine Mietpreis-erhöhungen bringen.

Abg. Dr. Wallner (R.P.): Es sei unmöglich, jetzt die Wohnungszwangswirtschaft zu lockern. Man könne den Armen nicht noch das letzte nehmen, ihre Wohnung.

Abg. Schreiber (Natsoz.) fordert Abbau der Zwangswirtschaft unter der Bedingung, daß der Wohnungsbau unter Heranziehung der gesamten Mietzinssteuer gefördert und dem privaten Bau-erwerb die Erstellung von Neubwohnungen zu tragbaren Mieten erleichtert werde.

Abg. Siegler (D.V.): Grundsätzlich sei auch seine Partei für Abbau und Beseitigung der Wohnungszwangswirtschaft. Gewisse Schutzbedingungen müßten bestehen bleiben. Dem Antrag der Wirtschaftspartei würden seine Freunde nicht zustimmen.

Innenminister Richter:

Die Regierung habe schon vor längerer Zeit festgestellt, daß viele Gemeinden nicht nur bereits bestehende Gebühren wesentlich erhöht, sondern auch neue Gebühren und Abgaben eingeführt haben, die vom Hausbesitzer zu entrichten seien, ohne daß die Möglichkeit eines Ausgleichs bestehe. Es sei nicht richtig, daß 1930 weniger Wohnungen gebaut worden seien als 1929; vielmehr seien 1929 bis Ende September 10 618, im Jahre 1930 dagegen 16 661 Wohnungen erstellt worden, also 643 mehr.

In der hierauf folgenden Abstimmung finden die beiden kommunistischen Anträge Annahme, der Antrag der Wirtschaftspartei wird abgelehnt und der Antrag der Deutschen Volkspartei in folgender, von den Nationalsozialisten vorgeschlagener Fassung angenommen: Den Wohnungsbau durch Heranziehung der gesamten Mietzinssteuer zu fördern und durch geeignete Finanzierungsmassnahmen dem privaten Bau-erwerb die Erstellung von Neubwohnungen zu tragbaren Mieten zu erleichtern.

Weiter wird über einen kommunistischen Antrag betr. Maßnahmen zur Behebung der Notlage des Kleingewerbes verhandelt. Abg. Herrmann (Kom.) begründet den Antrag und ersucht die Regierung Mittel zum Zwecke der Bildung von Erillings- und Betriebsgenossenschaften für das Kleingewerbe zur Verfügung zu stellen, ferner darauf hinzuwirken, daß Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden mit diesen Genossenschaften Lieferungsverträge für den Behördenbedarf usw. abschließen und zur Überwachung dieser Genossenschaften einen Ausschuß, bestehend aus Mitgliedern des Landtags und Angehörigen des Kleingewerbes, wählen zu lassen.

Ministerialdirektor Dr. Michael: Die in dem Antrage geforderten Gelder könnten im Rahmen des Staatshaushaltes nicht aufgebracht werden. Abg. Kaiser (Wirtsch.-P.) sagt, auch seine Partei gehöre zu den Anhängern des Genossenschaftswesens, aber auf freier, nicht auf staatlicher Grundlage.

Abg. Wilde (Soz.) lehnt den kommunistischen Antrag in dieser Form ab, weil es nicht angehe, die Arbeitergenossenschaften mit Sondersteuern zu belegen und auf der anderen Seite gewerbliche Genossenschaften aus Staatsmitteln zu unterstützen.

Abg. Schmidt (D.V.) erklärt, dem Mittelstande werde von kommunistischer Seite nie das Heil kommen.

Wenn heute die Kleingewerblichen Betriebe ihre Lieferanten-schulden sofort bezahlen müßten, würden etwa 40 Prozent von ihnen den Konkurs anmelden müssen.

Jetzt wird's Kaffeekochen billiger

durch Preissenkung von

Weber's Carlsbader

Große Packung 40 Pfg., jetzt 36 Pfg.

halbe Packung 20 Pfg., jetzt 18 Pfg.



Wer gern wirklich guten Kaffee trinkt und trotzdem sparen will, braucht „Weber's“. Weil es die Bohnen besser ausnutzt.

Für Malz- und Mischkaffee ist „Weber's“ erst recht unentbehrlich.

Weber's ist jetzt für Jeden erschwinglich!

Evchen

aus dem Armenviertel

Roman von Käthe Hübner-Wehn

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[35]

„Aber Ihr Vater wartet so sehnsüchtig auf das Ende Ihrer Tätigkeit in X.“, warf Eva bittend ein. „Ich hörte, wie er einmal mit meinem Manne darüber sprach. Er benötigt Sie sehr in seiner Praxis, und hat schwer bedauert, daß er Sie damals überhaupt fortgelassen hat.“

Doch der junge Arzt schüttelte trotzig den Kopf: „Mein Vater hat es in der Hand gehabt, mich dauernd an das Zuhause zu fesseln. Sie verstehen, was ich damit sagen will, Frau Ev. Und glauben Sie übrigens, daß es für mich ein leichtes wäre, in Ihrer unmittelbaren Nähe zu sein, jetzt, da ich weiß, daß ganz andere Motive Ihrer damaligen Heirat zugrunde lagen, als die, die ich mir zu rechtlegte, um die Erinnerung an Sie zu verdunkeln. Ich muß wieder Entfernungen und Zeiten zwischen uns legen, um vergessen zu können. Sie allerdings haben es leichter. Denn Sie haben ja Ihr schönes Heim, haben Ihren Garten, Ihr Kind... Und das, was zwischen uns einst war, haben Sie längst vergessen.“

Sie schüttelte wehmütig das schöne Blondhaupt: „Ich habe sehr, sehr lange gebraucht, Herbert hatner, bis ich über Ihren Verlust hinweggekommen bin. Erst seit ich das Kind habe, ist es ganz still geworden in mir, und ich weiß, was Glück und Frieden bedeutet.“

„Ich aber habe kein Kind, das mich über meinen Verlust hinwegtröstet, ich habe nur meine riesengroße Sehnsucht und meine ungeteilte Liebe zu Ihnen“, sprach der junge Arzt gepreßt. „Begreifen Sie nun, daß es notwendig ist, ein abermaliges Jahr der Trennung einzuschreiben, Ev, süße, unvergeßliche Ev?“

Sein Arm lag plötzlich auf ihren Schultern, seine Augen übergossen sie mit einer Welle von Wärme und Zärtlichkeit, so daß ein mächtiges Verlangen sie überkam, einmal

noch an die geliebte Brust zu sinken und einmal noch die heißen, jungen Lippen auf den ihren spüren zu können.

Schon wollte sie in einer Art selbstvergessenem Taumel diesem Gefühl nachgeben, da hörte sie die Stimme ihres Mannes, der nach ihr rief. Wie ein elektrischer Schlag ging es durch die beiden jungen, blühenden Menschen; doch als der Konsul in der nächsten Minute um die Ecke bog, standen sie gefast, ganz gesellschaftliche Höflichkeit, nebeneinander und besprachen die Schönheit der umliegenden Bergeshöhen.

„Na, das ist ja eine angenehme Ueberraschung, Sie hier zu finden, Herr Doktor!“ rief der Konsul in seiner loyalen Art, und schüttelte Herbert Hainer kräftig die Hand. „Ich habe mir schon Vorwürfe gemacht, daß ich meine kleine Frau solange vernachlässigt habe. Aber ich verwickelte mich mit zwei bekannten Herren in ein wissenschaftliches Wortgefecht, aus dem ich so schnell nicht mehr loskam. Nun haben Sie meiner Frau Gesellschaft geleistet, und ich danke Ihnen dafür. Aber Sie werden jetzt doch nicht schon gehen. Nein, das gibt es nicht, mein Lieber. Ich werde Sie den beiden anderen Herren vorstellen, und dann machen wir den Abstieg gemeinsam.“

Der junge Arzt, der viel lieber mit seinen Gedanken und Empfindungen jetzt allein gewesen wäre, sah ein, daß er nicht gut gehen konnte, ohne den Konsul zu verletzten. Er blieb also, war aber wortkarg und in sich verschlossen. Und vermied es, Ev anzusehen, denn er hätte die Welt von Liebe und Zärtlichkeit, die für sie in seinen Augen lag, nicht verbergen können.

In der darauffolgenden Nacht fand Eva wenig Schlaf. Zimmer und immer wieder stand das Bild des einst so sehr geliebten Mannes vor ihr. Sie hatte gesehen, wie er litt — litt um sie. Sie hätte nicht die sensible Frau sein müssen, die sie war, um von heißem Mitleid erfüllt zu werden für ihn. Aber war es wirklich nur Mitleid allein, das ihr die Ruhe nahm? Hatte nicht der heiße, ungefüme Druck seiner Hände, der zärtliche Blick seiner Augen verklungene, jelige Erinnerungen in ihr geweckt und war nicht plötzlich ein schmerzliches Sehnen in ihr wach geworden nach dem

einst so sehr geliebten Manne? Hatte nicht die einzige Berührung seiner Hände genügt, um ihr Herz mit Sehnsucht nach ihm zu erfüllen?!

Oh, daß sie doch jetzt ihr Bübchen hier hätte, dachte sie ganz verzweifelt; sie würde es in die Arme nehmen und bei dem Anblick seines unschuldsvollen Kindergesichtchens den Ausruf in ihrer Seele niederzwingen. Sie warf sich zur Seite und lauschte auf die Atemzüge ihres Gatten, der in tiefem Schlummer lag. Er war bald nach der Heimkehr von der Alm wieder von jener schrecklichen Müdigkeit und Lethargie befallen worden, aus denen er sich früher immer mit Hilfe von Morphinum herausgerissen hatte. Um seine erschöpften Nerven mit Gewalt aufzuwecken, hatte er Sekt getrunken. Eva hatte nur ganz wenig davon genippt. Der Zustand ihres Gatten erfüllte sie mit Bangen. Als sie sah, daß nach einem kurzen, trügerischen Aufklaren zu Fröhlichkeit und sprühender Geberlaune ihr Mann wieder matt und kraftlos in sich zusammenbrach und mit erloschenen Augen trübe vor sich hinstarrte, da bat sie kurzerhand den bedienenden Oberkellner, ihr den Konsul mit auf sein Zimmer bringen zu helfen, er wäre von einem Unwohlsein befallen. Seitdem lag er reglos, wie in dumpfer Betäubung, und nur die heftig atmende Brust verriet, daß Leben in ihm war.

Es begann schon der Morgen rosenrot hinter den Bergeskuppeln heraufzudämmern, als Eva endlich den erschentten Schlummer fand.

Konsul Mariens befand sich mit seiner jungen Frau auf der Heimreise. In München, der alten, prächtigen Kunststadt, machten sie einige Tage Station. Sie besuchten die herrlichen Museen, die Pinakotheken, die berühmte Schackgalerie und den nicht minder berühmten Glaspalast, wo eben wieder eine neue Sezessionsausstellung junger, aufstrebender Talente stattfand. Hier konnte man bei der Eröffnung einer solchen Ausstellung die Hochfinanz Münchens genau so gut vertreten sehen wie die geistige Elite und die bekannten Schwabinger Bohemetyphen.



Abg. Schreiber (Katfoz.) sieht in diesem Antrage lediglich eine Wahlparole.

Abg. Dr. Wallner (Dr. P.): Die Volkspartei sei für die Herstellung des Rechts und bedaure es, daß sie von den bürgerlichen Parteien dabei verraten würde.

Der kommunistische Antrag wird hierauf gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Aus der sächsischen Landwirtschaft.

Auf dem Pferdeausstellungsplatz in Dresden-Neudorf findet am 4. Dezember ein Schau- und Verkaufstag statt von schwarzbunten Tieslandsbullen.

Die nächste Prüfung von Geflügelzuchtgehilfen im Freistaat Sachsen ist auf den 2. und 3. Dezember in Schlobachshof, Gundorf bei Leipzig, festgelegt.

Auf dem Pferdeausstellungsplatz in Dresden-Neudorf findet am 4. Dezember ein Schau- und Verkaufstag von schwarzbunten Tieslandsbullen statt.

Auf Anregung des Ausschusses für Technik in der Landwirtschaft beim Leipziger Bezirksverein Deutscher Ingenieure wird, mit Unterstützung der Bezirksstelle Sachsen des Deutschen Handwerksinstituts, vom 8. bis 20. Dezember ein Lehrgang über Reparatur und Pflege (Kundendienst) von Automobilen und Zugmaschinen (Motorplüge) abgehalten.

Bei den Technischen Lehranstalten der Stadt Leipzig sollen in Zukunft neben den Werkmeister-Tagesklassen Betriebstechniker-Tagesklassen eingerichtet werden, die den Zweck haben, Obermeister, Kalkulatoren, selbständige Meister und Inhaber von Reparaturwerkstätten, auch solche landwirtschaftlicher Maschinen, weiterzubilden.

Marktpreise in Ramez am 27. November 1930

Am heutigen Wochenmarkte wurden gezahlt pro Zentner Weizen, eff. Gew 77 kg, neu, 12,00 — — M., Roggen eff. Gew. 72 kg, neu, 7,50 M., erste (Butter) 8,00—9,00 M., (Brau-) 10,00 M., Hafer, 7,00—7,50 M., Weizenmehl (Kaffeeausgang) 27,00 M., Roggenmehl (60%) 13,75—14,00 M., Weizenkleie, grob, 4,75—5,00 M., Roggenkleie, grob 5,75 M., fein 5,00 M., Heu 2,25—2,75 M., Flegelstroh 2,50 M., Futterstroh 1,20 M., Streu- u. Roh 1,00 M., Kartoffeln,

weiße 2,00 M., rote 2,25 M., gelbe 2,50 M. pro Zentner, Butter 1,60 M. das Pfund, Eier 14 Pfg das Stück. Ferkel 18—25 M., Käufer — M., Gänse 0,90—1,00 M. das Pfund. Für ausgelesene Ware Preis über Notiz.

Ferkelmarkt in Radeburg am 26. November

Auftrieb: 327 Ferkel. Preis: 14—22 RM für 1 Ferkel. Ausnahmen über bzw. unter Notiz. Geschäftsgang: Mittel.

Nach § 45a der sächsischen Ausführungsvorschriften zum Viehseuchengesetz sind bis auf weiteres Ursprungszeugnisse mitzubringen.

Börse und Handel.

Antliche sächsische Notierungen vom 27. November.

Dresden. Die Umsätze blieben gering. Stadtanleihen befestigten sich etwas, nur Dresdener Altbesitz fiel etwas zurück. Von Bankwerten schwächten sich Darmstädter 2,5, Dresdener Bank 2 Prozent ab. Von Brauereiwerten verloren Waldschlößchen 3 Prozent, auch Schöfferhof lagen schwächer. Am Maschinenmarkt verloren Pashen 3 Prozent, während Görlitzer Waggon 2 Prozent anzogen. Von Nähmaschinenwerten notierten Seidel u. Naumann 2,5 Prozent niedriger, auch C. L. Müller waren gedrückt. Zwickauer Kammmarn gaben erneut 10 Prozent nach. Feisthorn verloren 5,5, Deutsche Jute 5, Dr. Kurz 6 Prozent, Mimosa und Feiß wurden höher gehandelt. Strohstoff gleichen 4,5 Prozent aus. Von keramischen Werten verloren Steadit 5 und Sörnewitz 5, Deutsche Ton 3 und Glasfabrik Brodowitz 2 Prozent, ferner Kötzger Lederuch 2 Prozent.

Leipzig. Der Umsatz war verschwindend, der Kassamarkt turmsmäßig geteilt. Die Rückgänge blieben beachtlich, die Aufbesserungen in engen Grenzen. In Anleihen war das Geschäft tot. Der Freiverkehr nur unwesentlich verändert.

Chemnitz. Die Börse hatte auch heute nur ein schwaches Aussehen. Bei einer ganzen Reihe von Maschinenwerten war bis zu 1,5 Prozent billiger anzukommen, nur Dresdener Schnellpressen lagen etwas fester, Fertillaktien gaben verschiedentlich bis zu 3 Prozent nach. Bankaktien zeigten nur Schwankungen bis zu einem Prozent. Von den Divergen verloren Thür. Gas erneut 5 Prozent, während Mimosa leicht anzogen. Sehr ruhig war der Markt festverzinslicher Werte sowie der Freiverkehr.

Leipziger Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 15 Ochsen, 49 Bullen, 91 Kühe, 14 Färsen, 694 Kälber, 139 Schafe, 1933 Schweine. Preise: Ochsen und Schafe belanglos, Bullen 1. 50 bis 52; Kühe 1. 40—46, 2. 35—39, 3. 30—34; Kälber 2. 65—70, 3. 60—64, 4. 50—59; Schweine 1. 63—64, 2. 64, 3. 62—63, 4. 60—61. Geschäftsgang: Alles schlecht.

Berliner Börse vom Donnerstag: Deckungskäufe. Wieder lag einiges Angebot vor. Bei den Verkäufen soll es sich zu einem großen Teil wieder um Auslandsabgaben ge-

handelt haben. Daneben mögen aber auch Zwangsverkäufe für inländische Rechnung in stärkerem Umfang beteiligt gewesen sein. Trotzdem war die Tendenz freundlicher, wenn auch hier und da weitere Rückgänge nicht ausblieben. Man wird annehmen können, daß die Tendenzgestaltung weitgehend durch Deckungskäufe der Spekulation beeinflusst worden ist. Das Geschäft wies aber nur zeitweise, eine ziemlich belebte Auf.

Berliner Produktenbörse: Stetig.

Die Getreidemarktlage war uneinheitlich, doch überwiegend für vordere Sichten fester. Das Konsumgeschäft ist allgemein klein, der Mehlabsatz bereitet Schwierigkeiten. Für Hafer zeigt sich nur für gute Qualitäten Nachfrage. Lieferungspreise für Roggen erhöht.

Antliche Notierung der Mittagsbörse ab Station. Mehl und Kleie brutto einschl. Sack frei Berlin.

Table with 6 columns: 1000 kg, 27. 11. 30, 26. 11. 30, 100 kg Mehl, 27. 11. 30, 26. 11. 30. Rows include Weiz. märk., Weiz. Dea., Weiz. März., Weiz. Mai., Rogg. märk., Rogg. Dea., Rogg. März., Rogg. Mai., Gerste Brau., Gerste Fein., Gerste Winter., Haier märk., Haier Dea., Haier März., Haier Mai., and various types of flour like Raps (1000kg), Gerbsen, etc.

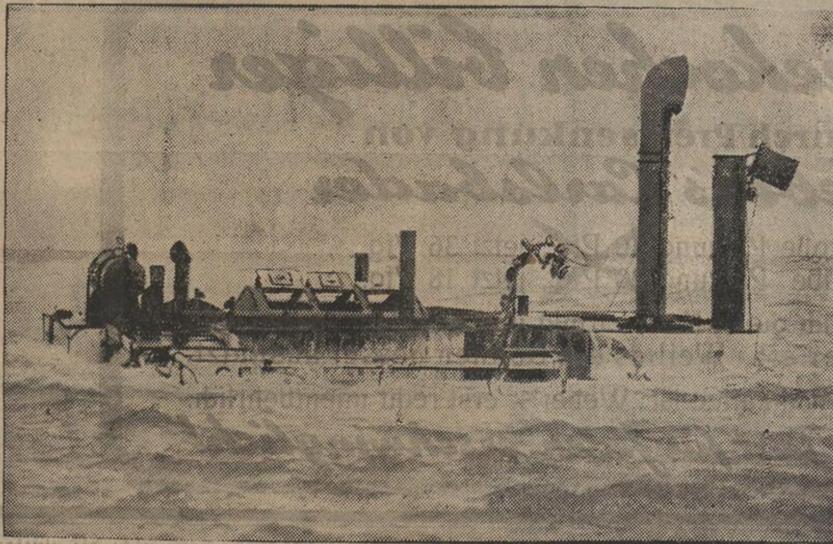
Berliner Butterpreise. Antliche Notierung ab Erzeugung, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten. 1. Qualität 137; 2. Qualität 123; abfallende Sorten 107. Tendenz: flau. (Ohne Gewähr.)

Die Preise für Milch, die nach Berlin zur Lieferung gelangt, betragen je Liter frei Berlin: für A-Milch für die Zeit vom 28. 11. bis 4. 12. d. J. 19 Pfg., für B-Milch 11 Pfg., für C-Milch 13 Pfg. Die A-Milch-Menge ist auf 95 Prozent des A-Milch-Kontingents der einzelnen Lieferstelle festgesetzt. Zur Zeit beträgt der Zuschlag: für tiefgefrorene Milch 1/2 Pfg. je Liter, für molkeemäßig bearbeitete Milch 1/2 Pfg. je Liter. Dazu tritt Qualitätsbewertung nach Fettgehalt und Sauberkeit entsprechend dem Berliner Abkommen. (Ohne Gewähr.)

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission.) Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück ab Wagon oder Lager Berlin nach Berliner Pfannen.) Deutsche Eier: Einkeiler (vollfrische, gestempelt), über 65 Gramm 18, 60 Gramm 17, 55 Gramm 16, 48 Gramm 14; frische Eier, 53 Gramm 14; Ausfortierte kleine und Schmuheier 11. Auslandsseier: Dänen 18er 18, 17er 17,5; Engländer 17er 16, 15 1/2—16er 15; Rumänen 13—14; Ungarn und Jugoslawen 13—13,50; Polen, normale 12—12,50; Klein-, Mittel-, Schmuheier 9,50—10,50. In- und ausländische Küchelhauseier: Extra große 14—14,50. Große 13—13,25. Normale 11 bis 12, kleine 9,50, Chinesen und ähnliche 10—12. Kalkseier: Extra große 13, Große 11, Normale 9,50—10. Bitterung schon Tendenz schwächer. (Ohne Gewähr.)

Berliner Magerviehmarkt. (Antlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.) Auftrieb: 326 Rinder, darunter 298 Milchkuhe, 1 Bulle, 27 Jungvieh, 102 Kälber, 530 Pferde. Verlauf: ruhig, Preise wenig verändert. Es wurden gezahlt: Milchkuhe und hochtragende Kühe, je nach Qualität 290—520 RM. Ausgesuchte Kühe und Kälber über Notiz. Tragende Färsen, je nach Qualität 270—440 RM. Ausgesuchte Färsen über Notiz. Jungvieh zur Mast, je nach Qualität 47—50 RM. — Pferdemarkt: Preise je nach Qualität 200—1100 RM. Schlachtpferde 30—150 RM. Verlauf: Tendenz langsam. (Ohne Gewähr.)

Antliche Berliner Kartoffelpreis-Notierung je Zentner waggonfrei märkischer Station: Weiße Kartoffeln 1,00 bis 1,25 RM.; Rote Kartoffeln 1,20—1,45 RM.; Gelbfleischige 1,40 bis 1,70 RM. (außer Hierentartoffeln); Obenwalder Blaue 1,20 bis 1,45 RM. (Ohne Gewähr.)



Mit Mann und Maus untergegangen.

Bei dem letzten schweren Orkan, der an der Nordseeküste und an der Elbemündung tobte, strandete der Hamburger Dampfer „Louise Leonhardt“ auf dem Großen Bogellang. Alle Rettungsversuche waren angesichts der wütenden Elemente zum Scheitern verurteilt. Die ganze Besatzung fand den Tod in den Fluten. — Das Wrack des gestrandeten Dampfers auf dem Großen Bogellang.

Evchen aus dem Armenviertel

Roman von Käthe Hübner-Wehn

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Der Konjul, dessen Bild als Wissenschaftler und Historiker schon des öfteren in illustrierten Zeitschriften erschienen war, wurde bald von einigen Herren des Komitees erkannt, begrüßt und den anderen vorgestellt.

Eva war überrascht und erfreut von der natürlichen, ungezwungenen Herzlichkeit, mit der man den Konjul, nachdem man ihn erkannt hatte, begrüßte und einlud. Hätten sie all den Einladungen, die von allen Seiten nun kamen, Folge geleistet, so hätten sie ihren Aufenthalt verlängern müssen.

Die Tage vergingen wie im Fluge. Eva fühlte sich äußerst behaglich in der herzwarmer Atmosphäre, die sie rings umgab. Und als die Zeit vorbei war, die sie für ihren Münchener Aufenthalt festgesetzt hatten, mußten sie unbedingt noch eine Woche zugeben, einen derartigen Enttäuschungsum hatte die Nachricht von ihrer gewollten Abreise entsetzt. Die neuen Bekannten rechneten es sich als Ehre an, dem berühmten nordischen Gelehrten alle Schönheiten und Sehenswürdigkeiten Münchens zu zeigen.

Ach, was gab es doch noch alles an imposanten Bauten, monumentalen Denkmälern, an herrlichen Anlagen mit rauschenden Fontänen und sagenhaften, künstlerischen Brunnen zu sehen!

Aber nicht nur die Tage waren für Eva ausgefüllt mit Staunen und Bewundern, auch die Abende waren es, mit immer wieder neuem Erleben. Da gab es so viele Theater, daß man unmöglich alle besuchen konnte; man beschränkte sich deshalb auf den Besuch der größten und berühmtesten.

Aber auch die bekannten Münchener Bohemekneipen mußte man kennenlernen, die originellen Künstlerdielen, wo man die berühmten Schwabinger Bohemethypen noch rein und unverfälscht zu sehen bekam. Künstlervoll, das

zusammen Feste feierte und Erfolge, das gemeinsam hungerte, das oft frierend, ohne die wärmende Glut eines Feuers, bei einem Taglicht in Kammern mit schiefen Wänden zusammenhockte, aber trotzdem voll glühender Ideale und mit wehenden Fahnen durch die Misere ihres bitter-seligen Künstlerdaseins stürmte, um zu siegen oder zu unterliegen. Denn: viele sind berufen, doch wenige sind auserwählt!

Der letzte Tag des Münchener Aufenthalts war dem Besuch des Starnberger Sees und des Schlosses Berg gewidmet. Ein Akademieprofessor hatte den Konjul und dessen junge Frau eingeladen.

Pünktlich um zwei Uhr fuhren die beiden Wagen von München ab. Die Fahrt nach Starnberg war herrlich, denn die Straßen waren in vorzüglicher Verfassung; der Tag strahlend blau, mit einer leichten, weichen Melancholie des beginnenden Herbstes in der Luft. Das Würmtal, durch das man fuhr, war romantisch schön. Nur zu schnell war man in Berg, besichtigte auch eingehend das entzückende Schloßchen, stand später dann voll weher Empfindung in Anbetracht aller irdischen Vergänglichkeit vor jener Stelle, wo Bayerns einjamer König mitamt seinem Leibarzt, Doktor Gutten, ertrunken war.

Man fuhr hinaus zur Rottmanshöhe, einem der Lieblingsplätze Ludwigs II., und fühlte immer noch eine leichte seelische Beklemmung angesichts des tragischen und jählen Endes eines so schöpferischen Lebens.

Erst als man gegen Abend im Restaurant des Landschloßes landete und dort mitten hinein in eine fröhliche Münchener Privatgesellschaft geriet, die eine Segelregatta abgehalten hatte, wich die Beklemmung.

Da der Professor auch hier einige gute Bekannte traf, wurden sie eingeladen, an der anschließenden Tanzreunion teilzunehmen. Erst spät nachts, in glänzender Stimmung, fuhr man heim.

So waren die Tage wie im Fluge vorüber und der letzte Abend vor der festgesetzten Abreise war herangekommen. Da jeder der neugetroffenen Münchener Freunde das Ehepaar an diesem Abend zum Abschied bei sich zu

Gaste haben wollte, entschied man sich, um mit allen ein Kompromiß zu schließen, einen Tisch im Speisesaal des Brehling-Palais, reservieren zu lassen und dort gemeinsam zu Abend zu speisen.

Die Freunde hatten heimlich den Tisch mit einem köstlichen Blumenarrangement schmücken lassen, und der Sekt lagerte bereits in silbernen Kühlern, als man eintraf.

Der Konjul hatte erst noch an der Garderobe in der Muschelhalle eine unerwartete und höchst freudige Begegnung gehabt. Der älteste Sohn seines Bruders, der in Ostpreußen ein Gut hatte, war eben mit einem anderen Herrn eingetreten. Auf den ersten Blick erkannte er seinen lieben Onkel und fiel ihm vor Freude fast um den Hals.

„Onkel Werner! Ist es möglich, dich hier zu finden! Das hätte ich nicht erwartet! Welch ein Glück, daß mein Freund den guten Einfall hatte, in München die Fahrt ein wenig zu unterbrechen. Ich hätte dich vielleicht bei meinem Besuch, den ich dir auf meiner Heimreise machen wollte, sonst gar nicht angetroffen! Ah! Und das ist wohl deine junge Frau, von der Papa so viel geschwärmt hat, als er von deiner Vermählung, bei der er Trauzeuge war, heimkam?“

Der Konjul hatte in scherzender Abwehr die Hände erhoben:

„Nur gemacht, mein Junge, du erdrückst mich ja fast mit deiner hünenhaften Figur. Laß mich mal erst richtig zu Atem kommen. Posttausend, die Ueberraschung ist auch für mich groß und ebenso freudig. Damals trugst du noch die Abiturientenmütze, als ich dich das erste Mal sah, und nun bist du ein Kerl geworden... ein Prachtexemplar von einem Menschen... posttausend... und einen Händedruck hast du dir zugelegt, der ist nicht von Pappel! Ah, wenn das doch deine zarte, feine, kleine Mutter erlebt hätte, dich als einen zweiten „höhrnenen Siegfried“ vor sich zu sehen. Aber nun will ich dir wirklich meine junge Frau nicht länger vorenthalten. Dein Vater hat sicher nicht zu viel geschwärmt, was? Und hier, meine Münchener Freunde: Herr Professor Gebhardt mit Frau, Herr Kommerzienrat Niedinger mit Frau und Tochter, einer unserer ersten Münchener Kunstmägde...“ (Fortsetzung folgt.)